

Sportarena und Eisvergnügen

Autor(en): Peter Bollag
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2014

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d88e3ddc-205a-42b3-bd6e-96062233050f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

SPORTARENA UND EISVERGNÜGEN

Die Basler Kunsteisbahn war während Jahrzehnten ein Mittelpunkt des Basler Sportlebens und seit ihrer Eröffnung im Jahr 1934 auch Heimstätte des EHC Basel. Sogar eine Eishockey-Weltmeisterschaft fand hier statt.

Aus, Ende, vorbei: Das Thema Spitzen-Eishockey in der Region Basel wurde zu Beginn der Sommerferien 2014 endgültig und definitiv beerdigt. Der einst ruhmreiche EHC Basel, der in den letzten Jahren allerdings in der wenig attraktiven Nationalliga B gespielt hatte und nur noch wenig Zuschauer mobilisieren konnte, musste Konkurs anmelden und verschwand sang- und klanglos von der Bildfläche. Doch obwohl dieser Abschied von den Medien gross thematisiert und entsprechend begleitet wurde, ging dabei ein Aspekt völlig unter: dass der EHC Basel ausgerechnet in dem Jahr abtreten musste, in der die Kunsteisbahn Margarethen, in Basel liebevoll «Kunschi» genannt, ihren achtzigsten Geburtstag feiern konnte.

Die Kunschi ist nämlich mit dem EHC Basel aufs Engste verbunden. Der 1932 gegründete Eishockey-Club Rotweiss/EHC Basel findet hier, im Gundeldingen, von Anfang an seine Heimstätte, als die Kunsteisbahn am 11. Februar 1934 eröffnet wird. Endlich eröff-

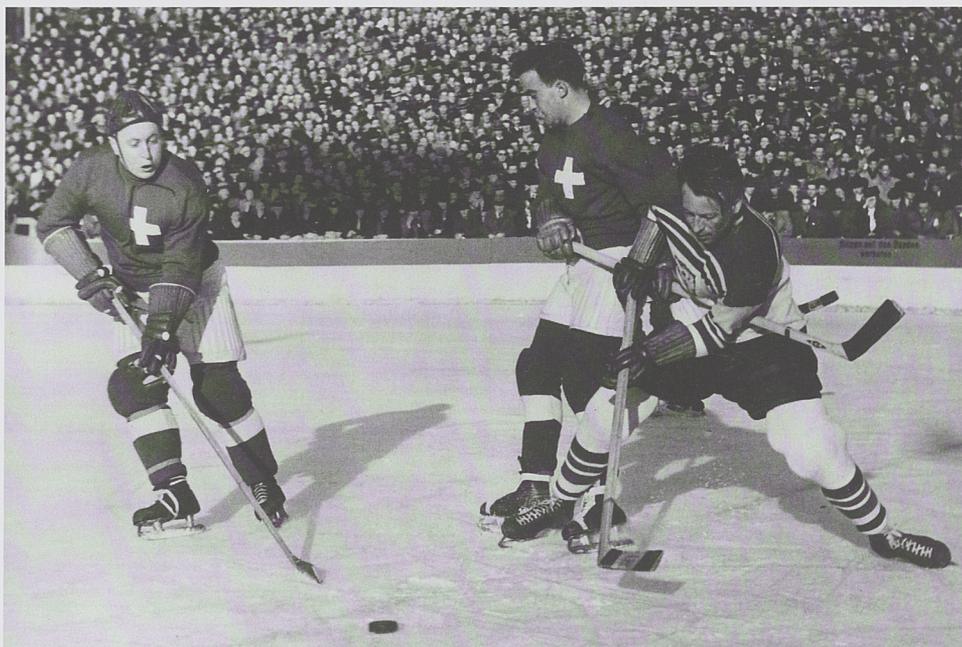
net wird, muss eigentlich angefügt werden. Längst, schon seit 1930, besitzt Zürich auf dem Dolder eine Kunsteisbahn, andere Schweizer Städte, etwa Bern, sind rasch gefolgt. Der Eislaufsport – vermutlich aus Holland und Deutschland in die Schweiz gekommen – hat zahlreiche Liebhaber gefunden, nun soll auch Basel an der Reihe sein.

So suchen denn einige Leute, unter ihnen Carl Frey, der Anwalt und Sohn des ehemaligen Bundesrates Emil Frey, in der Stadt nach einem passenden Areal und werden schliesslich auf dem Gelände rund um die Margarethenwiese fündig, also unweit der Kantonsgrenze. Begrüssert werden muss deshalb auch die Nachbargemeinde Binningen, auf deren Gebiet ein Teil der Sportanlage zu stehen kommt. Dabei stellt sich die Frage, ob die Basler Vorortsgemeinde auf die Erhebung einer Billettsteuer verzichten und Hand dazu reichen wird, den Eintrittspreis attraktiv zu gestalten. In «Basler Kunsteisbahn, 1934–1984» beschreibt Max Pusterla,

wie das Treffen der Basler Delegation mit dem damaligen Gemeindepräsidenten abließ: «Der Gemeindepräsident erklärte klipp und klar, daran denke man in Binningen nie und nimmer. Freilich hätte es die Basler Delegation stutzig machen müssen, dass sich der Gemeindepräsident nicht zu einer schriftlichen Bestätigung aufraffen konnte.»

Kaum ist die Eisbahn in Betrieb, führt Binningen prompt die Billettsteuer ein. Dabei hatte die «National-Zeitung» schon kurz vor der Eröffnung der Kunschti aus Binningen

Geharzt hatte es schon länger: Die Wirtschaftskrise, die auch die Schweiz heimsucht, lässt die Bauarbeiten nur langsam vorankommen, auch die aussergewöhnlich schlechte Witterung hat aufschiebende Wirkung. Die Eröffnung ist eigentlich für Neujahr 1934 geplant, aber noch Mitte Dezember 1933 publiziert die «National-Zeitung» kommentarlos ein Foto des schmucklosen «Rohrrostbaus». Wer in diesen Wochen Schlittschuh laufen oder Eishockey spielen will, muss auf gefrorene Weiher oder dann gleich in andere Städte ausweichen. Ebenso ist im



Eishockey-WM 1939 in der Kunschti mit Schweizer Beteiligung

berichtet, man diskutiere dort die mögliche neue «Goldader» schon länger. Ein Gemeinderat liess sich gar mit der Aussage zitieren, dass «diese Einnahmequelle vor allem von der auf unserem Boden liegenden Kunsteisbahn gepiesen werden wird».

Doch wird die Diskussion um die Billettsteuer am Ende nur ein – und nicht einmal ein besonders grosser – Stolperstein der Kunschti-Anfänge sein. Es müssen nämlich einige Hindernisse überwunden werden, bis Basel endlich zu seiner Eisbahn kommt.

kalten Januar 1934 Geduld angesagt; auf der Kunschti wird immer noch gebaut. Erst am 8. Februar vermeldet wiederum die «National-Zeitung» stolz, dass das Warten bald ein Ende haben wird: «Nur noch kurze Zeit dauert es, bis sich die Pforten der Kunsteisbahn öffnen. Mit grosser Ungeduld werden die schönen Eislaufvergnügen und die rassigen Eishockey-Matches insbesondere von der Jugend erwartet.»

Auf eine eigentliche Eröffnungsfeier verzichten die Basler vorläufig, vermutlich aus

wirtschaftlichen Gründen. Sie wird auch nie nachgeholt. Dies tut aber der allgemeinen Begeisterung keinen Abbruch: Als die Kunschti am 11. Februar endlich ihre Türen öffnet, wird sie von Besucherinnen und Besuchern regelrecht gestürmt. Nicht nur die Eisläufer drehen hier kunstvoll ihre Runden, auch die zahlreichen Freizeit-Schlittschuh-Fans, darunter viele Kinder und Jugendliche, machen den Ort bald zum Treffpunkt der ganzen Stadt, und nicht zuletzt trainieren die Eishockeyaner auf der Kunschti und bestreiten hier ihre Spiele. Sogar der Traditionsverein Old Boys, vor allem in den Bereichen Fussball und Leichtathletik zu Hause, versucht sich ein Stück von der Eistorte abzuschneiden und verkündet kurz nach der Kunschti-Eröffnung, man habe nun ebenfalls eine Eishockey-Sektion gegründet. Das Projekt kommt allerdings nie in die Gänge.

Während im benachbarten Deutschland die Nazis gerade dabei sind, ihre Macht rücksichtslos auszubauen, in Paris im Gefolge eines riesigen Finanzskandals gleichsam bürgerkriegsähnliche Zustände herrschen und im östlichen Nachbarland Österreich tatsächlich gerade ein Bürgerkrieg ausbricht, fährt Basel sozusagen Schlittschuh und geniesst das neue Eisvergnügen. Dabei stehen von der rund sechstausend Quadratmeter grossen Eisfläche erst zwei Drittel zur Verfügung, das Restaurant ist noch nicht geöffnet, und beim Pressetermin einige Tage nach Freigabe der Eisbahn behindern zahlreiche Baustellen-Überreste die Besichtigung. Aber das alles zählt kaum: Als die erste Kurz-Saison am 28. März 1934 um Mitternacht zu Ende geht, kann sich der Kassier der Kunschti die Hände reiben, und die erste Voll-Saison von 1934/35 bringt mit mehr als 230 000 Besucherinnen und Besuchern einen Rekord, der erst in den Sechzigerjahren eingestellt werden wird.

In ihren ersten Jahren organisiert die Kunschti sogar einen Sommerbetrieb; für

den Thé dansant ist sie ebenso beliebt wie als Ort, an dem mit menschlichen Figuren Schach gespielt wird. Eine Einschränkung des munteren sportlichen Treibens bringt erst der Zweite Weltkrieg; ab 1941 muss die Kunschti wegen der angeordneten allgemeinen Verdunkelung bereits um 22 Uhr schliessen, ein Jahr später sogar um 20 Uhr. Nicht zu vergessen – und aus heutiger Sicht besonders schmerzlich: Basel ist ab dem Jahr 1934 dank der Kunschti ein fester Bestandteil der Schweizer Eishockey-Geografie, regelmässig werden nun Freundschaftsspiele ausgetragen, die nicht selten Tausende von Zuschauern anziehen. Schon der erste Match, Schweiz–Deutschland, lockt (wohl auch wegen der brisanten Affiche) gut zehntausend Zuschauer an. Höhepunkt wird dann die Weltmeisterschaft 1939 sein, die neben Zürich auch in Basel ausgetragen wird und im Entscheidungsspiel um die Europameisterschaft Schweiz–Tschechoslowakei im März 1939 mit einem 2:0-Sieg der Schweizer endet. Dieser Match bringt einen absoluten Besucherrekord, mehr als sechzehntausend Eishockey-Fans füllen die Kunschti bis auf den letzten Platz und noch darüber hinaus. Der EHC Basel wäre in seinen letzten Jahren bei seinen Spielen wohl schon mit einem Viertel dieser Zahl mehr als zufrieden gewesen.